

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Treten Sie näher! Hier wird Ihnen geholfen!

Predigt über Hebräerbrief 4,15-16

1. Sonntag in der Passionszeit: Invokavit – „Er ruft zu mir“ – 2018



Pf. M. Müller

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“

Hebr 4,15f

Liebe Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern in unserem Herrn und Heiland Jesus Christus, „Treten Sie näher! Hier wird Ihnen geholfen!“ So liest man das vielleicht an einem Schalter bei der Versicherung, in der Sparkasse, in einer Postfiliale. „Treten Sie näher! Hier wird Ihnen geholfen!“ Man muss dann erst einmal sein Problem schildern, um Hilfe zu bekommen. Die Menschen hinter dem Tresen können ja nicht riechen, was man für ein Problem hat.

„Treten Sie näher! Hier wird Ihnen geholfen!“ So in etwa könnte man die Worte aus dem Hebräerbrief, die unsere heutigen Predigttext bilden, zusammenfassen. Deshalb soll auch genau diese Aufforderung heute über der Predigt stehen: **Treten Sie näher! Hier wird Ihnen geholfen!**

1. Von einem, der sich auskennt.

2. Von einem, der tatsächlich helfen kann

Was braucht man, um sich auf einem bestimmten Gebiet gut auszukennen? Erfahrung und Wissen! Erfahrung und Wissen – beides hat unser Hoherpriester Jesus Christus.

„Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“

Unser Hoherpriester weiß, wie es uns geht. Er kennt sich aus, weil er unsere Schwachheiten auf sich genommen hat. Er ist einer von uns geworden. Jesus ist für uns ein Mensch geworden. Jesus wusste, was Schmerzen sind. Er wusste, wie sich ein leerer, hungriger Bauch anfühlt. Er hat erlebt, wie fertig und kaputt man sich nach einem anstrengenden Tag fühlt. Er hat erlebt, wie es sich anfühlt, verspottet – ja sogar misshandelt zu werden. Und heute im Evangelium haben wir wieder gehört, dass Jesus auch wusste, wie es ist, versucht zu werden. Drei Mal hat es der Teufel versucht, Jesus dazu zu bringen zu sündigen.

Wir haben es bei Jesus mit einem zu tun, der wirklich weiß, wie es uns geht. Er weiß das nicht nur als allwissender Gott. Er hat am eigenen Leib erfahren, was es bedeutet, ein schwacher Mensch zu sein und versucht zu werden.

Dabei ist ja unsere Schwachheit etwas, was wir ganz gerne verschweigen. Hier ist sogar wörtlich von Schwachheiten die Rede. Normalerweise verschweigen wir die, wenn wir uns jemand vorstellen. Wir legen nicht großen Wert darauf, dass alle wissen, wo wir unsere Schwächen haben. Wenn wir eine Bewerbung schreiben, zählen wir unsere Qualifikationen und Abschlüsse auf, aber nicht, wo wir versagt haben oder was wir nicht gut können.

Vor allem fällt es uns schwer, unsere größte Schwäche zuzugeben. Wir sind Sünder, durch und

durch der Sünde verfallen, und damit zu schwach, der Sünde zu widerstehen. Wir sind zu schwach, Gottes Gebote einzuhalten. Aber wer an dieser Stelle nicht ehrlich zu sich ist, lebt gefährlich. Bei Sache mit der Sünde geht es um Leben oder Tod. Wir sind mitten im Krieg und wenn wir am Ende den Kampf verlieren, sind wir verloren. Wir ernst die Sache mit der Sünde ist, wird uns am Beispiel der Hohenpriester des Alten Testaments vor Augen geführt.

Manche von uns haben in ihrem Leben schon einmal ein Tier geschlachtet. Oder sie haben beim Schlachten zugesehen. Andere von uns würden es nur schwer übers Herz bringen, ein Tier zu schlachten. Auf jeden Fall ist uns allen klar, dass das Schlachten eine blutige Angelegenheit ist. Stellt euch vor, ich würde jetzt hier vorn auf dem Altar ein Tier schlachten und opfern!

Im Alten Testament war das an der Tagesordnung. Die Priester mussten täglich Tieropfer bringen. Und bei bestimmten Sünden, musste man ein Tier von seiner eigenen Herde zur Stiftshütte bringen, töten und opfern lassen. Und warum? Der Grund war die Sünde. So machte es Gott seinem Volk klar: „Durch eure Sünde habt ihr den Tod verdient. Ich will euch aber nicht töten. Deshalb sollen Tiere an eurer Stelle sterben.“ Für jeden war klar: Sünde ist kein Spaß. Sünde ist nichts, was man auf die leichte Schulter nehmen könnte.

Und Gott hat seine Gebote auch nicht dazu gegeben, dass wir uns einfach darüber hinwegsetzen.

Und trotzdem fällt es uns nicht leicht, uns einzugestehen, dass wir auch als Christen schwach sind und immer wieder an Gottes Geboten scheitern; ja, dass wir die alte sündige Natur immer noch an uns tragen. Gott hilft dabei, Schwäche einzugestehen, indem er einen Ausweg gibt. Damals war der Ausweg die Tieropfer der Hohenpriester. Der Mensch wird verschont, ein Tier wird an seiner Stelle geopfert. Und auch wir dürfen einen Hohenpriester haben: Jesus Christus. Auch hier wird der Sünder verschont, und der Unschuldige stirbt.

Darauf ist noch an anderen Stellen im Hebräerbrief ausführlicher die Rede. Hier wird betont: Jesus, unser Hoherpriester, weiß ganz genau, was wir in unserem Kampf gegen die Sünde durchmachen. Er ist genau wie wir versucht worden. Jesus weiß, wie es ist, ein schwacher Mensch zu sein. Er ist auch so ein schwacher Mensch geworden und hat alle unsere Schwachheiten geteilt – mit der einzigen Ausnahme, dass er nicht gesündigt hat. Und weil er genau weiß, wie es uns geht, kann er uns auch so gut helfen. Darum: Treten Sie näher! Hier wird Ihnen geholfen! Von einem, der sich auskennt und **von einem, der tatsächlich helfen kann.**

„Darum lasst uns hinzutreten...“

So werden wir hier aufgefordert. Aber manchmal kostet es ja wirklich Überwindung, auf Menschen zuzugehen, etwa wenn man sie nicht kennt, oder wenn man die Reaktion des Gegenübers schwer abschätzen kann oder weil man nicht weiß, ob das Gegenüber wirklich helfen kann. Jesus macht es uns leicht, dass wir vortreten. Er macht es uns leicht, unsere Schwäche zuzugeben. Er nimmt uns die Angst, dass wir am Ende doch abgewiesen werden. Wir dürfen etwas haben, was sonst im Leben immer seltener zu werden scheint: Zuversicht!

„Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht.“

Immer mehr scheint unsicher zu werden in dieser Zeit. Worauf man sich früher noch verlassen konnte, scheint jetzt nicht mehr so verlässlich zu sein. Viele klagen über die Schnelllebigkeit der Zeit. Was heute gilt, gilt morgen schon lange nicht. Was immer richtig und wichtig war, ist ganz schnell falsch und vergessen. Viele haben das Vertrauen in fast alles verloren: ihr Vertrauen in den Staat, in die Politik, in die Wirtschaft. Vielen fällt es schwer zuversichtlich nach vorne zu schauen. Hat das nicht auch damit zu tun, dass viele Menschen an der falschen Stelle nach Halt und Hilfe suchen? Wie gut es tut, wenn man etwas wie das hören darf, wo sonst vielen in sich zusammenbrechen zu drohen scheint:

„Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht.“

Das gilt natürlich vor allem dann, wenn wir ganz gewiss sein dürfen, dass unsere Zuversicht niemals enttäuscht werden wird. Treten Sie näher! Hier wird Ihnen geholfen!, von einem, der tatsächlich helfen kann – und will. Unser Hoherpriester Jesus Christus weckt nicht erst unser Vertrauen, um es dann zu enttäuschen. Er will gern, dass wir uns ganz auf ihn einlassen. Mit allem was wir sind. Vor allem mit unserer Schwachheit dürfen wir auf ihn zukommen:

„Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden.“

Könnt ihr euch vorstellen, was es früher bedeutet hat, vor den Thron eines mächtigen Herrschers zu treten? Da ist ein Mensch, der so große Macht hatte, dass er einfach über das Leben anderer Menschen bestimmen konnte. Wie müssen die Menschen gezittert haben, die vielleicht vor so einem Thron um ihr Leben gefleht haben?!

Und nun stellen wir uns die Frage: Könnt ihr euch vorstellen, was es bedeutet, vor den Thron *Gottes* zu treten? Hier ist einer, der echte Macht hat, der alles über uns weiß, dem nichts entgeht, dem niemand Widerstand leisten kann. Sicher kann sich

kein Mensch vorstellen, was das wirklich bedeutet, außer dass wir das möglichst vermeiden wollen.

Aber seit wir unseren Hohenpriester Christus haben, muss uns auch dieser Gedanke keine Angst mehr machen. Wir dürfen Zuversicht haben. Wir dürfen mit Zuversicht sogar vor den Thron Gottes treten. Treten Sie näher! Hier wird Ihnen geholfen! Von einem, der tatsächlich helfen kann, denn unser Hoherpriester Christus hat uns die Gnade Gottes erworben, als er sich selbst als Opfer dargebracht hat. Er selbst betet für uns als ewiger Hoherpriester. Er tritt für uns ein, deshalb ist uns Gottes Barmherzigkeit sicher. Deshalb dürfen wir ja Zuversicht haben, weil wir Christus als Hohenpriester haben.

Vor den Thron Gottes zu treten, das kannst du tagtäglich im Gebet tun. Zu dieser Zuversicht gehört auch die Fähigkeit den Mund aufzumachen und kühn, offen und frei zu reden. Ja, ich darf nicht nur zu Gott kommen, aber dann stammle und stolpere ich über meine eigene Zunge und bekomme kein Wort heraus. Nein, ich darf zuversichtlich kommen und mit Gott reden. Alles darf ich zu ihm bringen, was mich erfreut, dankbar macht, bedrückt und traurig macht. Er will es alles hören.

An anderen Stellen redet der Hebräerbrief dann gerade auch vom Gottesdienst der christlichen Gemeinde, wo wir alle gemeinsam diesen

himmlischen Thronsaal betreten. Das gilt ganz besonders für das heilige Abendmahl, wo wir in dem Augenblick, in dem wir an den irdischen Altar treten, vor dem himmlischen Thron Gottes stehen, um das Opfer, das Christus für uns gebracht hat, zu empfangen. Und einmal wirst du vor den Thron der Gnade treten dürfen, um deinen Freispruch zu hören. Trotz deiner Schwachheit, trotz der Tatsache, dass du vielen Versuchungen erlegen bist: dir gilt die Gnade und Barmherzigkeit Gottes! Dein Hoherpriester Jesus hat dafür gesorgt!

„Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“

Man könnte den Schluss unseres Verses auch etwas wörtlicher mit den Worten: „Damit wir Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ wiedergeben. Gott und unser Hoherpriester Jesus wollen uns zur richtigen Zeit helfen. Wir dürfen alles ins Gebet legen. Wir dürfen jederzeit mit Zuversicht im Gebet vor den Thron Gottes treten. Gott verspricht uns rechtzeitige Hilfe. Allerdings entscheidet er, wann die richtige Zeit ist. Es kann sein, dass er uns mit seiner Gebetserhörung warten lässt. So lange, bis unsere Lage vielleicht noch aussichtsloser ist und wir wirklich nur noch auf ihn vertrauen können. Und dann kann es sein, dass die richtige Zeit gekommen ist, das Blatt zu wenden. Gott

entscheidet, wann die richtige Zeit ist, um zu helfen. Und deshalb kommt seine Hilfe auch nie zu spät.

Manchmal wartet Gott bis wir wirklich nur noch mit unserer Schwachheit vor ihm stehen, damit wir deutlich erkennen, was es heißt, auf ihn zu vertrauen und unsere ganze Zuversicht auf ihn zu setzen. Und das ist niemals falsch. Denn: „Treten Sie näher! Hier wird Ihnen geholfen!“ Von einem der sich auskennt und von einem, der tatsächlich helfen kann. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

3. Hoherpriester Jesus Christ, / der du eingegan-
gen bist / in den heiligen Ort zu Gott / durch dein
Kreuz und bitterm Tod, / uns versöhnt mit deinem
Blut, / ausgelöscht die Höllenglut, / wiederbracht
das höchste Gut.

4. Du sitzt in des Vaters Reich, / ihm an Macht und
Ehren gleich, / unser einger Gnadenthron; / deines
Vaters Freud und Kron, / der ihm so am Herzen
liegt, / dass er wie sich selbst ihn liebt, / dem er
abschlägt keine Bitt.

5. Kläglich schreien wir zu dir, / klopfen an die
Gnadentür, / wir, die du mit höchstem Ruhm / dir
erkauft zum Eigentum. / Deines Vaters Zorn ab-
wend, / der wie lauter Feuer brennt / und jetzt alle
Welt durchrennt.

6. Zeig ihm deine Wunden rot, / red von deinem
Kreuz und Tod, / und was du mehr hast getan, /
zeig ihm unsertwegen an. / Sage, dass du unsre
Schuld / hast bezahlet in Geduld, / uns erlanget
Gnad und Huld.

7. Jesus, der du Helfer heißt, / als ein Jesus Hilfe
leist!1 / Hilf mit deiner starken Hand, / weil kein
Mensch uns helfen kann. / Eine Mauer um uns bau,
/ dass dem Feinde davor grau, / er mit Zittern sie
anschau.

LG 342,3-7
